

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 16 (1890)
Heft: 19

Artikel: In Paris
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-429232>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Altes Lied und neue Weise.

Neu ließ der Teufel sich beschlagen
An seinem schändlichen Verderb;
Im feingeschnitt'nen Hemd und Krage
Liebt er am Spiegel seinen Gruß.

Und also sprach er monologisch,
Sein Kammerdiener hat's notirt;
Nach seiner Weise pädagogisch
In schönen Verslein publizirt:

„Hei! Wen ich grüß', dem wird es innen
Als wär' ein Glühwurm ihm im Hirn;
Er wird verrückt, er wird von Sinnen,
Ihm wird ein Wirthschild zum Gestirn.

„Der Leu, der Bär am Sternenhimmel
Und was die Zeichen alle sind,
Sie weichen einem Gläschen Kümmel,
Wenn ich mit meiner Fackel zünd'.

„Es wird der Knasterdampf zur Wonne,
Zum Nektar wird der Fufelgeist,
Daß leuchten ich die Mitnachtsionne,
Die in die Winkelfassen weißt.

„Doch ja nicht nur in Winkelstein
Bewegt Baron von Teufel sich:
O nein, ich geh' auch gern im Freien
Und kenn' im Stadtpart jeden Schlich.

„Den Mädchen, die sich üppig tragen,
Erscheine ich fein und elegant;
Sie werden nie „pfiui Teufel!“ sagen,
Wenn zart ich flöte: „Reiß die Hand!“

„Ja, manchmal ich mich amüßte
Und suchte mir ein Lustlogis,
Hoch' auf des Modokinds Tournüre,
Das reizt die Welt, man glaubt nicht, wie.

„Den Buben biet' ich Cigaretten
Und plaud're von Havanna viel
Und welches Anseh'n sie nun hätten,
Hochdämpfend durch das Volksgewühl.

„In würd'ger Stadt, in alten Straßen,
Im Bankhaus, in der Lotterie,
Beweg' ich mich gewissermaßen
Als auserwählt Finanzgenie.

„Die Haare glatt, mit gold'nen Brillen,
Häß' ich Vertrau'n dem Jagen ein,
Er muß mir folgen wider Willen,
Er wagt vor mir kein kühnes Rein.

„Der ganzen Menschheit zu gefallen,
Ist heutzutage verteuert schwer;
Auch ich hätt' Handel bald mit Allen,
Wenn ich nicht selbst der Teufel wär'!“

Warnung für verschuldete Staaten.

„Die Kriegsschuld bezahlst du mir nicht, wie mir schwant,
So wird die Türkei stets von Rußland gemahnt.
Jüngst hat nun ein Schneider dem Schuldner geschrieben:
„Mein Herr, wenn Sie nicht zu zahlen belieben,
„So schick' das Gericht ich Ihnen ins Haus
„Und pfänd' Ihnen Möbel und Kasse und Maus.“
Zurück schrieb der Schuldner: „Mein Herr, mit Vergnügen
„Würd' ich Ihrem freundlichen Wunsche mich fügen,
„Doch will die Türkei nicht die Kriegsschuld bezahlen,
„Soll ich als Privatmann hochfahrend nun prahlen?
„Wenn die Türkei nicht bezahlen kann —
„Ich geh' nicht mit gutem Beispiel voran.“

Moral: Stets zahlet, ihr Staaten, die Schulden,
Sonst müssen auch Andre zu lang sich gedulden.

Bismarck über „die Schweiz“.

Der ehemalige Reichskanzler, der sich jetzt so vielfach interviewen läßt,
hat auch seine Ansichten über die Schweiz ausgesprochen. Er soll unter
Anderm gesagt haben:

„Ich bin der Schweiz eigentlich nie feindlich gesinnt gewesen.
Den Schweizer Käse esse ich nur deshalb nicht, da mir Schwinger ihn
verboten hat. In eine feindliche Position zu der Republik bin ich nur durch
meinen Sohn Herbert gedrängt worden, welcher Rache suchte an der
Schweiz für einen Streit mit einer Sennerin dieses Landes, welche ihn bei
seinem Dorfein in seine Grenzen zurückwies. Herbert zwang mich meine
Stellung einzunehmen, und da ein guter Vater seinem Sohne gehorchen muß,
so gehorchte ich. Schließlich hätte ich den Niederlassungsvertrag ebenso
wiederhergestellt wie Caprioli, vielleicht noch besser. O, man lasse mich nur
noch einmal Reichskanzler sein, die Schweiz wird sehen, welch einen un-
übertrefflichen Freund sie an mir hat.“

Afrikanisches.

Aus Abyssinien ist eben gekommen
Die Kunde, die wir mit Staunen vernommen:
In Menelik's Heer sei eine Matrone,
Krieg führend, bewaffnet, als Amazone.
Dem Himmel Dank, daß in unserem Land,
Bis jetzt sich Nichts dergleichen fand.
O weh! — Das Weibliche in Ehren! —
Wenn uns're Kantippen bewaffnet wären!

Anna: Hedwig will auch zur Schönheitskonkurrenz nach Rom reisen.
Martha: Ja freilich, um auf Kosten des Comités dort sechs Tage
gut zu leben. Ich habe ganz andere Ideale, wenn ich hinreisen würde.

Anna: Nun?

Martha: Ich möchte den Preis zu bekommen suchen.

Anna: O gib dir keine Mühe, der Crispi bekommt ihn, sie können
nicht anders.

Ein feuchtes Capitel.

Anhang zu Bod's Buch vom gesunden und kranken Menschen.

Man redet so oft von den Frauenkrankheiten, warum nicht auch von
den Männerkrankheiten? Es gibt ja solche, die laut Volkslied so nothwendig
sind wie das Bahnen und der Stimmbruch, und wer sie nicht gehabt hat
der ist kein rechter Mann. Das Symbol der Männerkrankheiten ist nicht
die Geburtszange, sondern der Zapfenzieher. Und die Kinderlein, die zum
Vorschein kommen, haben gar verschiedene Namen, sehr oft sind sie auch
Affen, wie bei den übrigen Menschentindern. Sie glauben nicht an das
Fegfeuer, werden daher als Heber bezeichnet. Wenn sie militärpflichtig sind,
so nennt man sie Sabel oder Sarraz. Daß unsere Männerkrankheit schon
zur Zeit unserer lieben Voreltern, der Altfranken, keine Seltenheit war, sieht
man aus den Benennungen Haarbeutel und Zopf. Die Heiterkeit, die mit
dem bewußten Zustand verbunden ist, wird theils durch „Glanz“, theils
durch „illuminiert“ angedeutet; es wird auch hie und da davon gesprochen,
daß Einer „Del am Hut“ hat. Bis man das Wort „Rausch“ ausspricht,
geht es ziemlich lang; man redet vorerst von einem „Stüber“, von einem
„sanften Heinrich“, von einem „Sieb“. Man meint, der Wein sei in den
Kopf gestiegen oder in die Knie gefahren. Mit dem schweren Kopf ist der
Zungenichlag blutsverwandt. Er hat den „P্লাuderer“, wird auch nicht sel-
ten gesagt. Auch mit liebevollen oder geheimnißreichen Umkehrungen thut
man nicht sparlam und nur selten sagt man rund heraus, es ist Einer voll
oder gar toll und voll. Viel christlicher tönt und viel salomonischer klingt
es: Er hat genug, er hat Eimen, er ist nicht mehr ganz nüchtern, er hat
schief geladen, er ist heiter, angeblüht, angeäuelst. Die Hauptsache ist
allerweil:

Trink heute nicht so viel und schwer,
Daß morgen das Trinken nicht möglich wär'.

In Paris.

Welch tiefe, unennbare Stille lagert
Auf dem gewalt'gen Häusermeer!
Scheu schleicht Alles durch die Straßen
Und in den Cafés ist es leer.
Nun schlägt es drei, Lutetia schlummert,
So voll und tief, so sorg- und kummerlos,
Diemeil ein wunderlich Ereigniß
Soeben sich spielt ab in ihrem Schooß.
Dort, wo die hellen Kerzen brennen
Und viel Gestalten hin und wieder rennen,
Da wird soeben kalter Hand gezählet,
Wie manches Stimmlein noch für ihn gewählet.
Dann stehet Einer auf und ruft mit fester Stimm':
„Bernimm, Lutetia, bernimm,
Den du gehätschelt Jahre ohne Noth,
Der Boulangismus, gänzlich ist er todt!
Und klage, mit ihm todt ist ganz egal
Der brave, der gute, der liebe General!“

Da steht Lutetia auf und schüttelt sich vor Lachen:
„Was soll dazu ein iab' Gesicht ich machen?
Ein etler Geck blickt' er zu mir empor,
Bis er in seiner Eigenliebe sich verlor.
Er hat's probirt, er stürzt, er stürzt — allein!
Er ist der erste nicht, wird nicht der letzte sein!“